

vier teilsährlich durch die Post: im Ortsverkehr und Nachbarortverkehr Nr. 1.40, außerhalb Nr. 1.50 einschließl. der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 6 Pf. Erscheinungswort: täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 10 Bienen. Die 8spaltige oder deren Raum 10 Bienen. Bei Wiederholungen ununterbrochener Anzeigen entsprechend der Rabat. Bei gerichtlicher Eintragung und Konturen in der Rabat ist billg.

Telegramm-Adr.: Cannerblatt.

Der Krieg.

Ueber 7000 Gefangene gemacht.

WV. Großes Hauptquartier, 24. August. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz: Während ihres gestrigen Besuchs vor Zeebrugge gab die englische Flotte etwa 60 bis 70 Schuß auf unsere Küstenbefestigungen ab. Wir hatten durch diese Beschiesung den Verlust von einem Toten und 6 Verwundeten zu beklagen; außerdem wurden durch zu weit gehende Geschosse noch 3 belgische Einwohner verletzt. Sachschaden ist nicht angerichtet.

In den Vogesen nördlich von Münster ruhte tagsüber der Kampf. Am Abend griffen die Franzosen abermals unsere Stellungen am Barrenkopf und nördlich davon an. Die Angriffe sind zurückgeschlagen, eingebrungene schwache Teile des Feindes aus unseren Stellungen geworfen, etliche Alpenjägergefangen genommen. Bei den gestern gemeldeten Kämpfen ist ein Grabenstück am Barrenkopf in Feindeshand geblieben.

In Loos (südwestlich von Dignauden) wurde vorgestern ein französischer Doppeldecker durch einen unserer Kampflieger abgeschossen.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: Nördlich des Nijemen keine Veränderung.

Auf der übrigen Front der Heeresgruppe wurden Fortschritte gemacht.

Bei den Kämpfen östlich und südlich von Rowno nahmen unsere Truppen 9 Offiziere, 2600 Mann gefangen und erbeuteten 8 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Auf den Höhen nördöstlich von Kleszczewo und im Waldgebiete südöstlich dieses Ortes wurde der Gegner gestern von unseren Truppen erneut geworfen. Die Verfolgung nähert sich dem Bialowieza-Forst. Der Feind verlor über 4500 Mann an Gefangenen und 9 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radensen: Vor dem Angriff der über die Pulwa und den Bug östlich der Pulwaumündung vorgehenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen räumte der Feind seine Stellungen. Die Verfolgung ist im Gange.

Auf der Südwestfront von Brest-Litowsk wurden die Höhen bei Kopylow gestürmt.

Unsere durch das Sumpfbiet nordöstlich von Wlodawa vordringenden Truppen verfolgten den gestern geworfenen Feind. Oberste Heeresleitung.

Die gestern vor Zeebrugge erschienene Flotte war doch nicht so ganz untätig, als es nach der anfänglichen Mitteilung den Anschein hatte. Die englischen Schiffe gaben 60 bis 70 Schüsse ab, die zwar unseren Küstenbefestigungen gelten sollten, aber in der größten Mehrzahl den Weg ins Blaue nahmen. Ein einziger Mann ist durch die Schießerei getötet worden, außerdem haben zweiwöchentliche Geschosse drei belgische Einwohner verletzt. Sachschaden wurde nicht angerichtet. In Friedenszeiten würde man ein derartiges Unternehmen „groben Unfug“ bezeichnen, im übrigen bleibt das ganze Unternehmen weiter nichts, als ein zu Demonstrationzwecken unternommener Bluff. Vielleicht wird den Engländern bei einer etwaigen Wiederholung ein gehöriger Denkzettel verabreicht. Die nördlich von Münster entbrannten Kämpfe scheinen in ihr Endstadium eingetreten zu sein. Tagsüber herrschte dort Ruhe. In der Nacht versuchten die Franzosen nochmals mehrere An-

griffe, die zurückgeworfen wurden. Das ganze Ergebnis der von den Franzosen mit großen Blutopfern unternommenen Angriffe ist ein Grabenstück am Barrenkopf, das in keinem Verhältnis zu dem Menschenaufwand steht.

Von welcher Bedeutung die Einzelschlämpfe östlich und südlich von Rowno sind geht schon aus der großen Gefangenenzahl hervor, die dabei gemacht wurde. 9 Offiziere und 2600 Mann sowie 8 Maschinengewehre sind unseren Truppen dabei in die Hände gefallen. Diese Kämpfe spielen sich um die russischen Vorkellungen der Stadt Bialystok ab. Diese Stadt ist der wichtigste Verkehrs-knotenpunkt für die Eisenbahnen und Straßen an der Nordostgrenze Polens. Sechs Bahnlirien haben dort ihre Kreuzung und zwar führen die Schienenwege nördlich über Grodno-Wilna nach Petersburg, südwestlich nach Warschau, östlich nach Wlinsk, südlich nach Brest-Litowsk, nordöstlich über Osowiec nach Lpa und westlich zu der befestigten Rawewinlinie bei Krowinka. Diesen Bahnen entziehen auch die Staatsstrassen, die in Bialystok zusammenlaufen. Einen so wichtigen Punkt haben die Russen natürlich nach Möglichkeit zu schützen gesucht. Als Frontbefestigung war die Bobrefestung Osowiec bestimmt, die nun aber von den Deutschen besetzt ist. Damit ist auch das Schicksal der Stadt, die ausgesprochen polnisches Gepräge hat, besiegelt. Bialystok ist zum Handelsmittelpunkt Nordpolens geworden. Es hat bemerkenswerte eigene Tuch- und Wollindustrie und ist eine Zentrale für den Getreide- und Wollhandel. Die Gründungszeit dieses Ortes wird ins 14. Jahrhundert verlegt, die Stadtrechte erhielt er erst 1749. Von vielen Sachverständigen werden die erbitterten Kämpfe, bei Kleszczewo, welche die Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern auszufechten hat, als Beginn der großen Entscheidungsschlacht angesehen. Kleszczewo liegt an der Straße Bialystok-Brest-Litowsk, ungefähr in der Mitte zwischen den beiden Orten. Hierher haben die Russen ihre besten Reserven geworfen, die verzweifeltsten Widerstand leisten. Sie wurden aber von den verbündeten Truppen erneut geworfen und verloren dabei 4500 Mann an Gefangenen und 9 Maschinengewehre. Die Verfolgung nähert sich dem Urwald von Bialowieza, der sich westlich der oben erwähnten Straße ausdehnt. Dieser Urwald ist das Schongebiet der Wisente, deren Zahl heute nur noch auf 500 bis 600 Stück geschätzt wird, gegen 1400 vor 60 Jahren. Unter dem Druck der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Radensen räumen die Russen ihre Stellungen an der Pulwaumündung. Die Kämpfe um Brest-Litowsk schreiten rüstig vorwärts. Auf der Südwestfront der Festung wurden die Höhen bei Kopylow gestürmt.

Aus dem österr.-ungar. Tagesbericht.

WV. Wien, 24. Aug. Amtlich wird verlautbart vom 24. August 1915 mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: Der nordwestlich Brest-Litowsk Widerstand leistende Feind wurde gestern in der Gegend von Bierchowice und Wiasno neuerlich geworfen und zum Weichen gezwungen. Die Zahl der von der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand in den letzten Kämpfen eingebrachten Gefangenen beläuft sich auf 4 Offiziere und 1300 Mann. Nordöstlich Wlodawa haben unsere Verbündeten den Gegner abermals zurückgedrängt und Raum gewonnen. Oesterreich-ungarische und deutsche Reiterei der Armee des Feldzeugmeisters Buhalko zog in Verfolgung des Feindes in Rowel ein und rüstet weiter nordwärts vor. In Osnalozien herrscht Ruhe.

Weichsel-Übergang.

Bei ihrem Rückzuge in der zweiten Hälfte des Juli aus Westpolen fanden die Russen in den Festungen Zwangorod und Warschau und der sie verbindenden Weichsellinie eine feste Aufnahme den nachdrängenden deutschen Truppen war zunächst Halt geboten. Dieser Halt durfte aber nicht lange währen, um dem Feinde die Möglichkeit zu nehmen, die Masse seiner hinter die Weichsel zurückgegangenen Kräfte an anderer Stelle

gegen eine unserer Heeresgruppen auf den Flügel einzulegen.

Ein Angriff auf Zwangorod konnte raschen Erfolg in diesem Sinne nicht bringen, denn die Eigenart der Festung ist ja gerade, daß der Verteidiger mit schwachen Kräften auskommt. Daher beschloß die Heeresleitung den gewaltsamen Weichselübergang nördlich Zwangorod in der Gegend der Radomka-Mündung. Zur Ausführung wurden die deutschen Truppen der Armee-Abteilung Boyrich bestimmt, die bisher gegen Zwangorod standen. Sie mußten demnach wesentlich nach Norden verschoben werden.

Alle erdenklichen Maßregeln zur Geheimhaltung des Überganges wurden getroffen. Alle Bewohner im weiteren Bereiche der Übergangsstellen mußten ihre Dörfer räumen, von denen allerdings die Russen nur wenige übrig gelassen hatten. Die Armeeführung Boyrich hatte den Führer des Landwischkorps, General der Kavallerie Freiherr von König, mit der Anweisung versehen, ihm die Ausführung des Überganges übertragen und die nötigen Hilfsmittel, namentlich zahlreiche Brückenbäume, auch solche unserer Verbündeten, überweisen, die sich unter der Leitung ihres unmittelbaren Führers, des R. und R. Pionier-Obersten Wiskel, heimlich bewahrten. Am 28. Juli abends waren alle Vorbereitungen fertig. Am 29. Juli um 1.30 Uhr morgens sollten an allen Stellen die Truppen das Weichselufer erreicht haben, um sofort mit dem Ueberziehen beginnen zu können. Die Weichsel hat in dieser Gegend eine durchschnittliche Breite von 1000 Meter. Zahlreiche Sandbänke durchziehen sie, so daß für Pontons die Gefahr eines Auflaufens bestand. Wie der Feind hinter dem Fluß stand, in welcher Stärke, in welcher Kräfteverteilung, war völlig unbekannt. Es galt einen Stoß ins Dunkle zu führen. Begreiflich daher die Spannung. Entweder man erreicht das gegenseitige Ufer und besetzt sich auf ihm, oder die Truppen erhalten beim Ueberziehen derartiges Feuer, daß sie nicht hinüberkommen, oder — was noch schlimmer ist, — der starke Feind wirft die zuerst übergesetzten Truppen, die naturgemäß nur schwach sind, in den Strom zurück, was gleichbedeutend mit Vernichtung ist. Die begriffliche Spannung wurde noch vermehrt durch das Dunkel der Nacht und den fehlenden Geschosslärm, durch die völlige Anstosslosigkeit, die dem Sprunge vorausging.

1.30 Uhr vormittags. Jetzt brechen überall die Truppen aus den letzten Deckungen am Ufer hervor. Die höchste Kräfteanstrengung bringt die schweren Pontons schnell vorwärts. Jetzt wird das Wasser erreicht, es stoßen sie ab. . . . Noch alles ruhig, ein gutes Zeichen. . . . 1.45 Uhr. Plötzlich stark einsetzendes Artilleriefeuer. Der Feind ist an einer Stelle also aufgetaucht geworden, und bei seinen ersten Schüssen hat unsere bereitstehende Artillerie das Feuer gegen das feindliche Ufer aufgenommen, dadurch der noch im Ueberziehen befindlichen Infanterie einen Feuerbeschub gebend.

Endlich löst sich die Spannung: Die erste Meldung ist ein: Soeben kehren die Pontons zurück, die erste Staffel ist hinüber. Ran atmet auf. Nun sind wir drüben. Und wo die Armee-Abteilung Boyrich einmal Fuß gefaßt hat, da hält sie. Nun sind wir drüben. Dieser Gedanke kehrt immer wieder, verstärkt sich immer mehr bei jeder neuen Meldung, daß ein weiteres Bataillon übergesetzt ist. Es ist hell geworden, unsere Artillerie spricht jetzt entscheidend mit bei den Kämpfen, die den letzten Widerstand des überraschten Feindes brechen sollen.

Die ersten 200 Gefangenen werden gemeldet. Alles geht gut. Aber ein unerwartet schwerer Kampf liegt noch vor uns. Wohl überraschten wir die feindlichen Sicherungstruppen unmittelbar am Ufer. Seine Reserven weiter rückwärts gibt es aber noch zu schlagen. Wie gefährlich dem Feinde unser Durchbruch seiner von ihm für unüberwindlich gehaltenen Strom Sperre erschien, erkannte man bald. Aus Zwangorod und Warschau und von Lublin rüstete er immer mehr Truppen zusammen, um uns wieder zurückzuwerfen. War auch der Feind überlegen, er mußte trotzdem angegriffen werden, denn der Brückenkopf mußte derart erweitert werden, daß die Stellen, wo wir den Brückenbau begannen, vor feindlichem Feuer gesichert waren.

Nach tagelangen Kämpfen ist der Besitz des Brückenkopfes voll gesichert, der Feind von Stellung zu



Stellung geworfen, seine Angriffskraft gebrochen. Inzwischen hatten die unter Führung des Generals der Infanterie von Koeber stehenden österreichisch-ungarischen Truppen der Armees-Abteilung einen großen Erfolg vor Zwangorod errungen. Sie hatten die sehr stark angebaute und jäh verteidigte Festungsstellung durchbrochen und dem auf das Ufer stützenden Gegner noch 2300 Gefangene und 32 Geschütze abgenommen. Die größte Genugtuung ward aber den Truppen der Armees-Abteilung zu Teil, als bekannt wird, daß die Russen einen Tag nach dem Weichselübergang mit der allmählichen Räumung Zwangorods begonnen haben und im Begriffe sind, die Warschau bedende Monielinie und die Lubliner Stellung aufzugeben. So hat also die Besetzung der Weichsel einen großen Einfluß auf weite Teile der Front ausgeübt.

Einzelheiten über die Eroberung Rownos.

Nach dem Großen Hauptquartier wird uns gemeldet: Seit dem 17. August ist das Hauptbollwerk der Njemenlinie, die Festung ersten Ranges Rowno in unserer Hand. Im Juli bereits wurden die der Festung westlich vorgelagerten ausgehauenen Forts vom Feind gesäubert und hierdurch die Möglichkeit der Herstellung brauchbarer Annäherungswege und der notwendigen Erkundung geschaffen. Mit dem 6. August begann der Angriff gegen die Festung. Nachdem durch kühnes Zutreffen der Infanterie die Beobachtungsstellen für die Artillerie gewonnen und das in dem wegeselosen Waldgelände äußerst schwierige Aufstellungsbringen der Geschütze gelungen war, konnte am 8. August das Feuer der Artillerie eröffnet werden. Während sie die vorgeschobenen Stellungen und gleichzeitig die ständigen Werke der Festung unter überwältigendem Feuer nahm, arbeiteten sich Infanterie und Pioniere unaufhaltsam in Tag und Nacht andauernden Kämpfen vorwärts. Nicht weniger als acht Fortstellungen wurden bis zum 15. August im Sturm genommen, jede eine Festung für sich, in Monate langer Arbeit mit allen Mitteln der Ingenieurkunst und erschütternd ungeheuren Aufwand an Geld und Menschenkräften ausgebaut. Mehrfache starke Gegenangriffe der Russen gegen Front und Südflanke der Angriffstruppen wurden unter schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen. Am 16. August wurde der Angriff bis nahe an die permanente Feuerslinie vorgetragen. Durch äußerste Steigerung des mit Hilfe von Ballon- und Flugbeobachtung glänzend geleiteten Artilleriefeuers wurden die Befestigungen der Forts, Anschlußlinien und Zwischenschanzen derartig erschüttert, die Werke derartig beschädigt, daß auch auf diese der Sturm angelegt werden konnte. In unvorstellbarem Vorwärtsdrängen durchbrach die Infanterie zunächst Fort 2, stürmte dann durch Einschwenken gegen dessen Reife und Aufrücken der Front beiderseits die gesamte Feuerslinie zwischen Jesta und Njemen. Schleunigst nachgeschobene eigene Artillerie nahm sogleich die Bekämpfung der inneren Umwallung der Westfront und nach deren Fall am 17. August die Bekämpfung der auf das Ufer des Njemen zurückgewichenen feindlichen Kräfte auf. Unter dem Schutz der unmittebar an den Njemen herangeführten Artillerie und im feindlichen Feuer wurde der Strom zunächst durch kleinere Abteilungen, dann mit starken Kräften überwunden. Den Pionieren gelang danach als Erfolg für die durch den Feind zerstörten Brücken ein zweifacher Brückenschlag. Am Laufe des 17. August fielen die auch von Norden bereits angegriffenen Forts der Nordfront, sowie der Ost- und zuletzt der gesamten Südfront.

Neben über 20 000 Gefangenen gewonnen wie eine unermeßliche Beute, über 300 Geschütze darunter zahlreiche schwere Kanonen und modernster Konstruktion, gewaltige Munitionsmassen, zahllose Maschinengewehre, Scheinwerfer und Heeresgerät aller Art, Automobile und Gummibeutelungen, Millionenwerte an Proviand.

Bei der großen Ausdehnung dieser modernen Festung ist zeitlose zahlenmäßige Feststellung der Beute naturgemäß eine Arbeit vieler Tage. Sie erhöht sich von Stunde zu Stunde. Hunderte von Rekruten wurden in der vom Feind verlassenen Stadt aufgestellt, nach deren Angaben erst im letzten Augenblick 15 000 unbewaff-

nete Ersatzmannschaften fluchtartig aus der Stadt entfernt worden sind.

Neben den verzeifelten Gegenangriffen der Russen, die auch nach dem Fall der Festung erfolglos wie die früheren von Süden her noch einmal einsetzten, ist dies ein augenscheinlicher Beweis, daß die russische Heeresleitung einen schnellen Fall dieser stärksten russischen Festung für außer dem Bereich der Möglichkeit liegend erachtete. Wie hohen Wert sie auf den Besitz der Festung legte, beweist neben dem starken Ausbau der Festung und ihrer außerordentlich starken Ausstattung mit Artillerie die Tatsache, daß der Widerstand der nicht eingeschlossenen Besatzung bis zum letzten Augenblick fortgesetzt wurde, sowie daß eine unter diesen Umständen verhältnismäßig große Anzahl von Gefangenen in unsere Hände fiel.

Der französische Tagesbericht.

WTB. Paris, 24. Aug. Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr: Im Artois nördlich von Souchez und im Abschnitt Neuville-Reclemcourt andauernd scharfe Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie. Der Feind warf einige Granaten auf Arras, Montdidier und Reims. Wirkliche Ergebnisse unserer Erwidernngsfeuers gegen die feindlichen Schützengräben und Batterien wurden an mehreren Stellen beobachtet. In der Champagne und auf der Front Verthes-Beau Sejour lebhafter Kampf mit Handgranaten und Bomben. Vor Ville-sur-Tourbe wurde ein vorgeschobener feindlicher Schützengraben durch Explosion einer unserer Minen vollkommen zerstört.

Deutschland kann nur auf dem Schlachtfeld Niedergerungen werden.

WTB. Rom, 24. Aug. „Popolo Italia“ sagt in einer Besprechung der Rede des Reichstagslers: Im deutschen Reichstag läßt keine Quertreiber. Es sei der Gipfel der Dummheit zu glauben, Deutschland könne durch eine innere Krise geschwächt und zum Frieden gezwungen werden. Deutschland könne nur auf dem Schlachtfeld Niedergerungen werden.

Sein Ehrenwort gebrochen.

WTB. Paris, 24. Aug. Der französische Krieger Gilbert, der am 27. Juni infolge einer Motorpanne in der Schweiz landen mußte, wo er interniert wurde, konnte entfliehen. Er ist in der vergangenen Nacht nach Paris zurückgekehrt.

WTB. Zürich, 24. Aug. Die „Neue Zürcher Zeitung“ schreibt zu der Flucht des französischen Kriegers Gilbert: Dieser hatte als Offizier sein Ehrenwort gegeben, daß er nicht entfliehen werde. Man hatte es daher selbstverständlich nicht für nötig gehalten, den Mann auf Schritt und Tritt durch eine Schilddache begleiten zu lassen.

England ist gezwungen, seinen Kohlenbedarf in Transvaal zu decken.

WTB. London, 24. Aug. Amtlich wird mitgeteilt, daß die Regierung das Angebot von 100 000 Tonnen Steinkohlen, das vom Verband der Grubenbesitzer in Transvaal gemacht worden ist, angenommen hat.

Neuer Bergarbeiterstreik in Südwales.

WTB. London, 24. Aug. 500 Bergleute in Tistolston in Südwales haben in einer Versammlung beschlossen, die Arbeit niederzulegen wegen der Verzögerung der Entscheidung des Handelsministers Runciman in der Lohnfrage.

Deutsche Genugtuung für die Verletzung der dänischen Neutralität.

WTB. Kopenhagen, 24. Aug. (Rixau-Bureau.) Das Ministerium des Äußern hat von der dänischen Gesandtschaft in Berlin einen Bericht erhalten, wonach die Gesandtschaft aus Anlaß der bei Saltholm am 19. August geschehenen Verletzung der dänischen Neutralität vom deutschen Staatssekretär für auswärtige An-

gelegenheiten eine Note erhielt, worin die kaiserliche Regierung ihr aufrichtiges Bedauern und ihre Entschuldigung wegen des Vorfalles ausdrückt, mit der Bemerkung, daß der früher den deutschen Schiffskommandanten gegebene Befehl, die Neutralität zu achten, neuerdings streng eingeschärft worden sei.

Großer Kriegsrat im Westen.

WTB. Berlin, 24. Aug. Der „Rössische Zeitg.“ wird aus Kopenhagen gemeldet: Am Dienstag Morgen ist Präsident Poincare mit dem König der Belgier und dem König von England Chantilly zusammengekommen. Etwas später traf aus Frankreich ein An der anschließenden Beratung nahm Joffre teil.

Schwere Ruhestörungen wegen der Preissteigerung der Lebensmittel.

WTB. London, 24. Aug. „Exange Telegraph Co.“ meldet aus Lissabon vom 21. Aug.: Schwere Ruhestörungen fanden in Almada gegenüber Lissabon statt. Große Menschenmengen plünderten einige Läden wegen der Preissteigerung der Lebensmittel. Truppen wurden ausgesandt, um die Ruhe wieder herzustellen.

Der Zweck der Beschlagnahme der norwegischen Post.

WTB. Christiania, 24. Aug. Die norwegische Gesandtschaft in Berlin sandte an das Ministerium des Äußern folgendes Telegramm: Die gesamte Briefpost von Haakon ist bereits nach Norwegen unterwegs. Die Postkäde wurden geöffnet und nach Vannoware untersucht. Die Briefe sind dagegen nicht berührt worden.

Die Deutschen Herren der Lage im Osten.

WTB. London, 24. Aug. Der militärische Mitarbeiter der „Morning Post“ schreibt: Durch die Einnahme von Rowo Georgiewsk haben die Deutschen die Eroberung der Weichsellinie vollendet. Die Einschließung von Ossowiec muß sie bald zu Herren der Lage machen. Es wäre nutzlos zu leugnen, daß die Deutschen die Herren der Lage sind. Es ist nötig, die Tatsache ins Auge zu fassen, daß der Verlauf der Ereignisse für geraume Zeit von ihrer Initiative abhängen wird. Solange die Alliierten unfähig sind, frische Streitkräfte zu mobilisieren, die Verluste an Gewehren und anderem Kriegsmaterial zu ersetzen und ihre Artillerie und ihre Munition auf den gleichen Stand wie der Gegner zu bringen. Diese Tatsachen sind allgemein anerkannt. Die Deutschen sind der Unüberwindlichkeit ihrer Westfront sicher. Der militärische Mitarbeiter erklärt es für bedauerlich, daß in Rußland der Eindruck zu bestehen scheint, daß die Alliierten im Westen nicht den gebührenden Anteil an den Leistungen der Kriegsführung auf sich nehmen, und daß auf, was die Alliierten im Westen und an der italienischen Grenze geleistet haben.

Der Krieg mit Italien.

WTB. Wien, 24. Aug. Amtlich wird verkündet vom 24. August 1915 mittags:

Italienischer Kriegsschauplatz: Am Südsügel der Isonzo-Ländchen Front kämpfte gestern unsere schwere Artillerie feindliche Geschütze an der Sdobba-Mündung nieder. Weiter wurde eine feindliche Strandbatterie bei Colametto in einen Trümmerhaufen verwandelt. Gegnerische Infanterie, die sich gegenüber unserer Stellung auf der Höhe östlich Monfalcone festgesetzt hatte, räumte ihre Gräben fluchtartig vor unserer Geschützfeuer. Westlich Bolazzo wiesen unsere Truppen zwei schwächere Vorposten, bei San Martino drei bis vier näher an unsere Kampffront

Der neue Bankdirektor.

Erzählung von R. Ortman.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Sennor Manuel schien diese letzten Worte nicht gehört zu haben. Er feuerte tief auf und strich sich mit einer sorgenvollen Gebärde über die Stirn, als hätte er etwas sehr Schmerzliches vernommen müssen.

„Es ist das Erbeil ihres Blutes, ehrwürdige Mutter, dieses Blutes, das durch die unzeitige Heirat meiner Schwester in unsere Familie gekommen ist. Ich will der Dahingegangenen gewiß keine Bormwürfe mehr machen — nein, das sei fern von mir — aber diese Herzensverirrung war ein Unglück. Wir, die wir unseren Stammesbaum bis auf Cortez selbst zurückführen, wir müßten einen Menschen in unsere Familie aufnehmen, dessen Mutter eine Farbige gewesen war! Es war unmöglich, meine arme Schwester von ihrer Verblendung zu heilen, obwohl wir es an Versuchen dazu wahrlich nicht fehlen ließen. Ich glaube, sie hätte sich von diesem Ortegases eines Tages sogar erlösen lassen, wenn meine tiefgebeugten Eltern nicht endlich schweren Herzens ihre Einwilligung zu der Verbindung gegeben hätten.“

„Und sie hatten es doch wohl kaum zu bereuen, Don Manuel.“ sagte die Oberin milde. „Sennor Ruiz Ortegas stand nicht nur als ein sehr reicher, sondern auch als ein sehr angesehenen und hochgeachteter Mann. Man sagt, daß es der Groom über den Verlust seiner heißgeliebten Gemahlin gewesen sei, der ihm das Herz gebrochen.“

Gewiß, Sennor Ruiz Ortegas war ein ehrenwerter Mann, der alles tat, was in seinen Kräften stand, um meine Schwester das ungeheure Opfer vergessen zu lassen, das sie ihm mit dieser Heirat gebracht. Aber seine trefflichen Eigenschaften wie seine Millionen konnten doch die traurige Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß in seinen Adern — — doch da ist Conchita! Sie darf kein Wort von diesen Dingen hören.“

In der Tat war die Gerufene soeben auf der Schwelle erschienen, ein junges Mädchen von vielleicht sechzehn

Jahren. Ihre schlanke und geschmeidige Gestalt, die eben im Begriff schien, sich zu voller Schönheit zu entwickeln, wurde von einem glatten, knapp anliegenden schwarzen Atlaskleide umschlossen. Der Kopf fiel nur bis auf die Knöchel nieder und ließ die Füße frei, die klein und fein geformt waren, wie die der meisten Argentinierinnen. Eine Fülle wirrer, schwarzer Locken drängte sich unter der Mantilla hervor um die hohe, edel geformte Stirn, die wie das ganze Antlitz der lange biegsame Hals und die auffallend schönen Hände von rötlich-bräunlicher Farbe waren — von einem warmen, belnabe goldigen Bronze-ton, wie ihn zuweilen die Haut in voller Gesundheit und Jugendfülle prägender Sillianerinnen aufzuweisen hat. Die Züge des länglichen Gesichtchens mit der leicht gebogenen, schmalen Nase, dem runden Kinn und den annuttig geschwungenen Lippen waren nicht regelmäßig genug, um es zu einem Typus vollkommener Frauenschönheit zu machen, aber selbst in diesem Moment, wo sie einen trotzig sinkeren Ausdruck angenommen hatten, waren sie von einem seltsamen, sich zu beschreibenden fremdartigen Reiz. Das junge Mädchen trug keinen Schmuck; nur an dem Ringfinger ihrer linken Hand, mit der sie in einer ungeduldigen Bewegung die widerpenstigen Locken von der Stirn zurückstrich, funkelte ein Brillant.

„Ah, Sie sind es, Oheim, der mich zu sprechen verlangte! — Nun wohl, ich bin zu Ihren Diensten.“

Das war in keineswegs lebenswürdigem Tone gesprochen, und die kleine Falte zwischen den dunklen, über der Nasenwurzel fest zusammenstoßenden Brauen verschwand auch nicht, als Sennor Manuel del Basco mit all der warmen, überströmenden Herzlichkeit, die ihm so trefflich anstand, auf sie zutrat.

„Ja, meine liebe Conchita, ich bin es. Es drängte mich zu erfahren, wie dir der gestrige Abend bekommen ist.“

„Ausgezeichnet, wie Sie sehen. Ich war bereits in der Kirche, um mir Vergebung für all die Sünden zu holen, die ich gestern begangen.“

„Ranuel del Basco lächelte. „Ich denke, für die Sünden, die unter dem Dache meines Hauses begangen werden, läßt sich leicht genug Absolution erhalten. Aber es war auch nicht das allein, das mich so früh hierher geführt hat. Du wirst die Güte haben, liebe Conchita, einige Schriftstücke zu unterzeichnen, die ich für den nächsten

Termin in unserem Prozeß aufgesetzt habe, und die noch heute an das Gericht abgeliefert werden müssen.“

„Ah, dieser Prozeß! Wird er in jenem Termin nun endlich zur Entscheidung gelangen?“

„Darauf ist leider nicht zu hoffen“, erwiderte del Basco mit einer Miene schmerzlichen Bedauerns. „Es sind die geschicktesten Anwälte von Buenos Aires, die unseren Gegnern zur Seite stehen, und sie werden gewiß kein Mittel unverzucht lassen, ehe sie sich für besiegt erklären.“

„Aber sie werden doch endlich dazu gezwungen sein? Das ist doch Ihre feste Ueberzeugung, Oheim?“

„Don Manuel wiegte das Haupt. „Ich hoffe es, mein Kind — ich hoffe es zuverlässig. Würde dich doch ein Sieg unserer Gegner mehr als die Hälfte deines Vermögens kosten. Aber eine Bürgschaft für den glücklichen Ausgang der Sache — wer vermöchte sie zu übernehmen? Es ist ein großes Unglück, daß sich unter den nachgelassenen Papieren meines Vaters keine unanfechtbare Bestätigung dafür hat entdecken lassen, daß sein ehemaliger Teilhaber durch die Auszahlung seines Anteils von ihm vollständig abgefunden worden war. Wären wir im Besitz dieser Beweise, so müßten die Nachkommen jenes Mannes natürlich ohne weiteres mit den Ansprüchen abgewiesen werden, die sie nach meines Vaters Tode geltend gemacht haben. Aber sie wissen, daß die Dokumente, auf die es ankommt, sich nicht in unseren Händen befinden, und bedenken sich deshalb nicht, die Hälfte jener ausgedehnten Vändereien in der Provinz Tucuman zu beanspruchen, die vor zwanzig Jahren nur eine nahezu wertlose Wildnis waren, während sie heute auf mehrere Millionen zu schätzen sind.“

„Und wenn es uns nun auch künftig nicht gelingt, die auf so unbegreifliche Weise verschwundenen Dokumente herbeizuschaffen?“ beharrte Conchita, während ihre großen, samischwarzen Augen mit durchdringendem Blick auf den Oheim gerichtet waren. „Werde ich dann den Prozeß verlieren?“

„Das möge Gott verhüten, mein Kind.“ rief del Basco mit einer Handbewegung, welche die ganze Größe seines Entsetzens bei solcher Vorstellung ausdrücken sollte. „Es wäre ein schreckliches Unglück, und wir wollen nicht daran denken. Solange wir noch eine Hoffnung haben, es zu verzeihen.“

(Fortsetzung folgt.)

herangezogene Angriffe blutig ab. Ebenso scheiterte
abends ein Vorstoß härterer feindlicher Kräfte gegen
den Tolmeiner Brückenkopf. Im besetzten
Raum von Pliisch und Raibl schied sich nun die
gegnerische Infanterie stellenweise näher an unsere Li-
nien heran. Unsere Werke auf der Hochfläche von Lavo-
rone und Folgaria standen gestern wieder unter leb-
haftem Geschützfeuer. Auch auf unsere Stellungen am
Eiffelberg begann die feindliche Artillerie zu schießen.

Der türkische Botschafter verläßt Rom.

WTB. Rom, 24. Aug. (Agenzia Stejani.) Der
türkische Botschafter Naby Bey ist mit dem Personal
der Botschaft abgereist. Am Bahnhof hatte sich der spa-
nische Botschafter zur Verabschiedung eingefunden.

Die Heimreise des türkischen Botschafters aus Italien.

WTB. Bellinzona, 24. Aug. Der türkische Bot-
schafter Naby Bey kam heute vormittag 10 Uhr durch
Chiasso und war von dem gesamten Botschaftspersonal
begleitet, nämlich Botschaftsrat Nusbi Bey und den
Sekretären Dschamal Bey, Leon Karifia und Sabet Bey,
sowie die Militärattache Kiaziz Bey und Botschafts-
kanzler Ninci. Außerdem befand sich die Gemahlin des
Botschaftsrats im Zuge. Der Zug ist begleitet von
hohen Polizeibeamten und mehreren Sicherheitsagenten
in Zivil.

Ministerratsitzung in Rom.

WTB. Mailand, 24. Aug. Der „Corriere della
Seca“ erzählt aus Rom, daß gestern eine zweistündige
Ministerratsitzung stattgefunden hat.

Die italienische Kriegserklärung an die Türkei ein englisches Nachwerk.

WTB. Bern, 24. Aug. In zahlreichen italieni-
schen Blättern wird ohne Scheu davon gesprochen, daß
Italiens Kriegserklärung gegen die Türkei
preislos erst nach gewissen Zugeständnissen
Englands erfolgt ist. In diesem Sinne äußert sich
der Abgeordnete Forre. Ähnlich schrieb die Idea Na-
zionale, daß die Entente, insbesondere England, den
Eintritt Italiens in den Krieg gegen die Türkei sehn-
süchtig erwartet habe. Italien solle daher ent-
sprechende Zugeständnisse verlangen. Der „Of-
servatore Romano“ beschränkt sich darauf, seinem Schutze-
re Ausdruck zu geben, daß der entsetzliche Streit, der
nun schon seit länger als einem Jahr die Welt verwickelt,
statt eingedämmt zu werden, sich noch immer mehr
ausbreite.

Ein feindliches Flugzeug über Adana.

WTB. Konstantinopel, 24. Aug. Am Samstag
früh überflog ein feindliches Flugzeug die Stadt Adana
und warf eine Bombe ab, die in der Nähe eines Hauses
niederfiel. Zwei alte Frauen wurden verletzt und eini-
ger Sachschaden angerichtet. Das Flugzeug erschien nach-
mittags wieder entfernte sich aber nach einigen Minuten.

Die Mitglieder des neuen griechischen Kabinetts.

WTB. Athen, 24. Aug. Die „Agence d'Athènes“
meldet: Das neue Kabinet setzt sich wie folgt zusam-
men: Venizelos Ministerpräsident und Minister des
Außen, General Danglis Kriegsminister, Fregatten-
kapitän Miaulis Marineminister, Michalakopoulos
Volkswirtschaftsminister, Repulis Finanzminister,
Diamantidis Verkehrsminister, Terzomoko Un-
terrichts- und Kultusminister, Casanturis Minister
des Innern und Ractivan Justizminister. Außer
Danglis und Casanturis haben alle Minister dem alten
Kabinet Venizelos angehört. Das Kabinet hat gestern
abend den Eid geleistet.

Bomben auf Offenburg.

WTB. Berlin, 24. Aug. (Amtlich.) Gestern Abend
wurde ein feindliches Flugzeug Bomben auf die außerhalb des
Operationsgebietes gelegene Stadt Offenburg. Es wurde
nur unbedeutender Sachschaden verursacht. 12 Zivilpersonen
wurden zum Teil schwer verletzt.

Letzte Nachrichten.

WTB. Basel, 25. Aug. Ein aus London bisher
zurückgekehrter Mitarbeiter der „Nationalzeitung“ bestätigt,
daß der Angriff der Zeppeline auf London beträchtlichen
Schaden angerichtet hat, namentlich in dem Viertel der
Docks im Osten, wo eine Anzahl Häuser zerstört worden
sind. An jenem Abend habe man in diesem Viertel überall
den Schein brennender Häuser gesehen. Die Bewohner
hätten die Zeppeline nicht gesehen, da die Stadt verdunkelt
war; man habe nur das Surren der Propeller gehört.

WTB. Basel, 25. Aug. Die „Nationalzeitung“ meldet
aus Petersburg: Ein Bruder des Königs von Serbien,
Prinz Arsen Karageorgewitsch, ist bei den Kavalleriekämpfen
zwischen Krawen und Bug schwer verwundet worden. Er
wurde nach Kiew gebracht. — Nach einer Meldung desselben
Blattes aus London stellt ein Sonderbericht von den Dar-
danellen fest, daß die Türken nicht an Munitionsmangel
leiden. Die Festigkeit ihres Feuers nehme vielmehr von
Woche zu Woche zu. Die Landungsstellen am Kap Helles
und bei Seddul-Bahr seien fortwährend unter heftigem
Feuer der asiatischen und europäischen Batterien, so daß die
Allerten außerordentlich hohe Verluste erlitten.

WTB. Paris, 25. Aug. „Rappel“ und „Guerre So-
ciale“ äußerten sich gestern äußerst pessimistisch über die
Lage der russischen Armee. „Rappel“ schreibt, niemals
habe Rußland vor einer solchen Gefahr gestanden. Die
russischen Armeen drohten in zwei Teile zersplittern zu werden;
Rußland laufe Gefahr, für lange Zeit keine Rolle mehr im
Kriege zu spielen. „Guerre Sociale“ meint, die Deutschen

seien im Begriff, einen blühschnellen Vormarsch gegen Wladi-
wostok auszuführen. Die Eisenbahn nach Wilna und Petersburg
sei schon so gut wie abgeschnitten. Wehe, wenn die beiden
Linien abgeschnitten werden! ruft das Blatt aus. Dies wäre
die größte militärische Katastrophe der Weltgeschichte. Selbst
der optimistische „Figaro“ gibt zu, es seien ernste, herzbe-
klemmende Stunden, die man jetzt durchlebe.

WTB. Haag, 25. Aug. Nach dem Nieuwe Rotterdam-
schen Courant ist der britische Brigadegeneral Baldwin
in den Kämpfen an den Dardanellen gefallen.

WTB. Berlin, 25. Aug. Aus dem Kriegspressequartier
wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ gemeldet: Durch die
Besetzung von Rowel ist der unmittelbare Eisenbahn- und
Ueberlandverkehr zwischen Brest-Litowsk und Ostpreußen
unterbrochen. Die russische Nordgruppe ist von der Süd-
gruppe getrennt.

WTB. Berlin, 25. Aug. Dem „Berliner Tageblatt“
wird aus Kopenhagen berichtet: „Rußland Inoalid“ bestätigt
die Pariser Meldungen von einer gewaltigen Schlacht am
Vogr. Von einem russischen Erfolg wird nichts mitgeteilt.
Der Petersburger Korrespondent des „Daily Chronicle“ tele-
graphiert, daß aus Brest-Litowsk das Kriegsmaterial bereits
nach rückwärts abtransportiert werde.

WTB. Berlin, 25. August. Laut „Berliner Lokal-
anzeiger“ berichtet die „Frankfurter Zeitung“ aus New-York,
daß Bryan erklärt habe, der Fall der „Arabic“ sei kein
Grund zu einem Krieg.

WTB. Berlin, 25. August. Wie dem „Berliner Tage-
blatt“ gemeldet wird, ist der Krater des Stromboli auf der
Insel gleichen Namens nördlich von Syzilien seit einigen
Tagen in großer Tätigkeit. Er wirft große Lavamengen
aus. Die Ausbrüche sind von explosionsartigem Donner
begleitet. Die obergläubische Bevölkerung der Umgegend ist
sehr aufgeregt.

WTB. Paris, 25. August. Gestützt auf den russischen
Generalstabsbericht und englische Blättermeldungen, wonach
der Seekampf in der Bucht von Riga mit dem Rückzug
der deutschen Flotte geendet hätte, die ein Großkampfschiff
und zwei Kreuzer und mindestens 8 Torpedoboote verloren
haben sollte, feierte die französische Presse den großen Sieg
der russischen Marine. Diese Niederlage sei schlimmer als
die bei den Gallandsinseln und werde von großem Einfluß
auf die weitere Kriegsführung in Rußland sein. Der „Temps“
jubelt, der deutsche Vormarsch nach Petersburg sei für lange
Zeit unmöglich geworden und fragt, wo die Deutschen jetzt
noch in Rußland Erfolge erkämpfen könnten, die sie von dem
russischen Druck befreien. Auf der ganzen Front in Ruß-
land seien die Deutschen aufgehalten.

WTB. Berlin, 25. Aug. Laut „Berliner Lokal-
anzeiger“ berichten die „Baseler Nachrichten“ aus Petersburg:
Am Sonntag erschien ein deutscher Flieger über Brest-Litowsk
und warf mehrere Bomben ab. Eine Person wurde getötet
mehrere wurden verletzt. — Dasselbe Blatt berichtet noch,
daß die bekannten Gummwerke, die kürzlich ihren Betrieb
von Riga nach Charkow verlegt hatten, nun neuerdings
Maßnahmen zur Wagnerverlegung ihres Betriebes nach dem
Uralgebiet getroffen haben.

WTB. Berlin, 25. Aug. Nach der „Vossischen Zeitung“
rollt sich die ganze Bevölkerung der westlichen Provinzen
Rußlands wie ein ungeheurer ununterbrochener Strom in
das Innere des Landes.

WTB. Berlin, 25. Aug. Einer Meldung der „Deut-
schen Tageszeitung“ aus Lugano zufolge, erklärt man in
italienischen Generalstabskreisen, der italienische Plan einer
Durchbrechung der Götzer Stellung sei aufgegeben. Dagegen
sei der Plan einer Offensive gegen das Drautal gefaßt worden.

Deutscher Reichstag.

(-) Berlin, 24. August.

Am Bundesratsitz die Staatssekretäre Delbrück und
Lisco.

Der Präsident eröffnet die Sitzung um 3,15 Uhr. Der An-
trag auf Vertagung des Reichstags bis zum 30. No-
vember wird debattiert angenommen. Hierauf wird die
Beratung über die Ernährungsfrage fortgesetzt.

Unterstaatssekretär Mikowitsch: Es sind gestern hier von dem
Abgeordneten Pflieger Anklagen gegen die Kriegsgesellschaft
gekommen worden, gegen die ich Stellung zu nehmen habe.
Der Abgeordnete Pflieger hat behauptet, daß die Anstellung bei
der Gesellschaft eine Art Versicherung gegen den
Schützengraben bildet. Tatsächlich wird das Personal fort-
während durchgeführt, wobei darauf gehalten wird, daß Druck-
bergereien nicht vorkommen. Die Behauptung, daß der Leiter der
Gesellschaft sich persönliche Vorteile verschaffe, ist nach gewissen-
hafter Prüfung völlig unbegründet. Wir sind auch angegriffen
worden, weil wir die Juden bevorzugten. Es ist aber doch klar,
daß ich beim Getreidehandel um die Händler nicht herumkomme,
und wenn das nun jüdische Herren sind, so hat das doch mit der
Kriegsgesellschaft nichts zu tun.

Hg. Spahn (Zentr.): In der Kommission ist die Behaup-
tung aufgestellt worden, daß von den Angestellten der Kriegsge-
sellschaft 425 reklamiert worden sind, von denen
nur 17 dienstuntauglich seien. Der Kriegsminister hat
erklärt, daß diese Personen noch einmal untersucht werden würden.
Hg. Womhoff (Nat.-Lib.): Wir sind ebenso, wie die an-
deren Parteien damit einverstanden, daß alle diejenigen Per-
sonen bestraft werden, die mit dem Brotgetreide Wasser treiben.
Festlage brauchen wir nicht einzuführen, da viele überhaupt nur
Sonntags Fleisch essen können.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Es ist völlig verständlich,
daß man bei der Reifenerhebung der Kriegsgesellschaft genom-
men hat, man hat bekam. Gegen den Vorwurf, die Kriegs-
gesellschaft sei eine Versicherung gegen den Schützengraben,
muß ich sie energisch in Schutz nehmen.

Hg. Koch (Vollst.): Es sollte doch alles vermieden wer-
den, um das Verhältnis zwischen Produzenten und Konsumenten
zu verschärfen.

Hg. Weinhöck (Kont.): Der bayerische Landwirtschaft sind
völlig mit Unrecht vom Abgeordneten Segel Vorwürfe gemacht
worden. Die Produktionskosten haben sich gewaltig erhöht.
Durch den Krieg lernte man den Wert der Landwirtschaft immer
höher schätzen.

Unterstaatssekretär Mikowitsch: Die Spannung zwischen den
Getreide- und Mehlpreisen ist in Kriegsjahren naturgemäß eine
höhere. Unberechtigte Bevorzugung ist aber seitens der Kriegs-
gesellschaft nach keiner Seite hin erfolgt.

Hg. Behrens (Wirtsch. Vereinigung): Die Landwirtschaft
hat im Kriege großes gelitten. Die Schaffung einer Zentralfelle
für Lebensmittelversorgung ist dringend nötig.

Hg. Dr. Pfarrer: Nach dem hier vorgebrachten Material
kann ich meinen Vorwurf gegen die Kriegsgesellschaft
nicht aufrecht erhalten, als ob sie absichtlich ihre Beamten vom
Deeresdienst ferngehalten hätte.

Hg. Wolkenhauer (Soz.): Die Teuerung betrifft haupt-
sächlich die minderbemittelten Klassen. Die Regierung muß jeder
Preistreiber mit den schärfsten Mitteln begegnen. (Beifall
bei den Sozialdemokraten.)

Hg. Dr. Stresemann (Nat.-Lib.): geht auf verschiedene
Fragen der Wirtschaftspolitik ein, muß aber auf Vorhalten des
Präsidenten seine Erklärungen abbrechen, da sie nicht Ernährungs-
fragen betreffen.

Darauf wird die Weiterberatung auf Mittwoch 2 Uhr ver-
lagt. — (Schluß nach 7 Uhr 45 Min.)

Amtliches.

Ausbruch der Maul- und Klauenseuche in Sulz Oa. Nagold.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen im Gehöfte
des Schweinehändlers Johannes Proß in Sulz.
Beobachtungsgebiet: Giltlingen und Wildberg.

In den Umkreis von 15 Km. um den Seuchenort
werden einbezogen die sämtlichen Gemeinden des Oberamts-
bezirks Nagold, ausgenommen Guxtal, Seußen, Böfingen,
Ettmannsweiler, Fünfsbrunn, Gortweil, Lengeloch, Ober-
und Untertalheim, Spielberg und Simmsfeld.

Im Oberamt Calw: sämtliche Gemeinden, ausgenommen
Agenbach, Rischthalen, Bergorte, Bromberg, Beinberg, Denn-
jacht, Jgelstoch, Liebenzell und Liebersberg, Malsenbach,
Malsloch, Monalam, Müllingen, Ober- und Untertalbach,
Oberreichenbach, Ober- und Untertalhard, Simmsheim
und Wärgbach.

Landesnachrichten.

Altensteig, 25. August 1915.

Die württembergische Verlustliste Nr. 251

Betrifft die Inf.-Regimenter Nr. 120, 126, 127 und
180, das Grenadier-Reg. Nr. 123, die Landw.-Inf.-
Regimenter Nr. 120, 121 und 124, das Männen-Regt.
Nr. 19, die Feldart.-Regimenter Nr. 13, 49 und 116.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Gar. Wagen-
reiter, Sprollenhans I. verm. Martin Ade, Obertalheim,
I. verm. Joh. Klump, Baiersbrunn, Schw. verm. Johs.
Heller, Hatterbach, I. verm. Karl Bachenberger, Freuden-
stadt, Schw. verm. Wilh. Furch, Hatterbach, verm.

Die württ. mb. und bad. Militärverdienstmedaille
wurde Uffz. d. R. Karl Link, Sohn des Gutsbesizers
Link vom Trölkeshof verliehen.

Nagold, 24. Aug. Die Eisenbahn brachte heute
Mittag wieder 150 verwundete Krieger in das hiesige Reser-
ve-lazarett. Sie kamen alle vom östlichen Kriegsschauplatz aus
der Gegend von Komja. Reist sind sie schwerverwundet.
Unter den Verwundeten sind 7 Offiziere. — In der letzten
Woche fiel das 10-jährige Mädchen des Kaufmannsbesizers
Baich, der zurzeit im Felde steht, vom Scheunenboden
herab und zog sich eine schwere Gehirnerschütterung zu; doch
ist Hoffnung auf Erhaltung des jungen Lebens da.

WTB. Stuttgart, 23. Aug. Die Verzögerungen
von Urlaubs- und Reklamationsgesuchen,
über die da und dort geklagt wird, fallen nicht den
mit der Erledigung dieser Gesuche befaßten Behörden zur
Last, sie sind vielmehr durch die Verhältnisse, die der
Krieg mit sich bringt, in den meisten Fällen aber von
den Beteiligten selbst verursacht durch unvoll-
ständige, ungenaue oder unrichtige Angaben
in ihren Gesuchen. Am häufigsten sind Fehler
in der Bezeichnung des Truppenteils, bei
welchem der Mann sich befindet, dessen Beurteilung er-
beten wird. Es muß aus dem Gesuch ersichtlich sein,
ob der Mann im Felde, oder bei einem der Ersatz- oder
Landwehrtruppenteile im Lande steht. Der Truppen-
teil muß genau und deutlich bezeichnet sein, die bloße
Nummer genügt nicht. Ganz zweifelhaft muß insbe-
sondere zum Ausdruck kommen, ob es sich um ein Li-
nien-Reserve- oder Landwehrregiment oder
die entsprechenden Ersatzformationen handelt; denn dies
sind verschiedene, räumlich weit getrennte Truppenteile.
Unrichtigkeiten und Ungeheuerlichkeiten in diesen Angaben
verursachen Irrtümer und zitrauende Rückfragen und
Nachsendungen. Notwendig ist es, daß die Urlaubs-
gesuche ganz allgemein so frühzeitig als mög-
lich eingereicht werden, damit durch Zusammenstellung
eine Leberliste darüber gewonnen werden kann, wieviele
Mannschaften von jedem Truppenteil zu den verschiede-
nen Zeiten beurlaubt werden können und müssen. Es
ist nicht immer möglich, den Urlaub zur gewünschten
Zeit beginnen zu lassen und auf die erbetene Dauer zu
erstrecken, abgesehen davon, daß Wunsch und Bedürf-
nis hinsichtlich der Urlaubsdauer häufig außer je-
dem Verhältnis stehen. Unersetzliche Wän-
sche sollten unterbleiben, so die nicht seltenen Ge-
suche, in denen Urlaub auf einen Zeitpunkt nachgefragt
wird, der bei Abfassung des Gesuchs bereits überschrit-
ten ist. Eine möglichst frühzeitige Einrei-
chung der Gesuche empfiehlt sich ganz besonders bei den
sogenannten Reklamationsgesuchen. Diese ha-
ben den im Gesetz vorgeschriebenen Dienstweg vom Schul-
theitenamt durch Ersatzkommission, Oberersatzkommission
und Oberreklamationsrat zum Generalkommando und bei
den im Felde stehenden Truppen zu den mobilen Kom-
mandobehörden zu durchlaufen. Bis zur Erledigung ver-
gehen schon bei regelmäßigem Gang mehrere Wochen,
mit einer noch längeren Dauer ist zu rechnen, wenn die
Reklamationen wie gegenwärtig sich auf mehrere Tau-
sende steigern.

(-) Stuttgart, 24. Aug. (Schwindel.) Der Polizeibericht meldet: In den Tageszeitungen erscheinen gegenwärtig wieder Inserate, die hohen Lebensverdienst durch leichte Handarbeit versprechen. Meist handelt es sich um Frauen, die vorgeben, Stickerarbeiten zu betreiben, und gut lohnende dauernde Stickerarbeiten vermitteln zu können. Das Vorbringen dieser Frauen, die sich zunächst für Drucksachen 40 Pfennig Porto einfinden lassen und sodann 20 Mark für eine Stickermaschine und Zubehör fordern, ist schwindelhaft, da die Stickermaschine einen Wert von nur 6-7 Mk. hat und auch die Aufträge meist auf sich warten lassen. Vor dem Geschäftsgebahren dieser Frauenspersonen wird gewarnt.

(-) Reiningen, 24. Aug. (Brand.) Vergangene Nacht brannte der Gasthof zum „Röhl“ hier, mit umfangreichen Stallungen, bis auf die Grundmauern nieder. Brandstiftung wird mit Bestimmtheit angenommen.

(-) Freudenstadt, 24. Aug. (Hoher Besuch.) Die Prinzessin Marg zu Schaumburg-Lippe ist mit ihren zwei Söhnen zu einem längeren Kuraufenthalt im Kurhaus Hamm hier eingetroffen.

(-) Crailsheim, 24. Aug. (Tödlischer Unfall.) Gestern vormittag ist der älteste Sohn des Bierbrauereibesizers Carl Kellermann hier bei der Beförderung von Bierfässern in den Keller der Bahnhofsverwaltung infolge Verfalls des Aufzugsdrahtseils von einem abrollenden Fass totgedrückt worden.

(-) Friedrichshafen, 24. Aug. (Bodenseefischer.) Von den Bodenseefischern, besonders auch von den Schweizerischen, wird gegenwärtig lebhaft über die schlechten Fänge geklagt. So schreibt die „Schweizer Bodensee-Zeitung“ u. a.: Während in den letzten Jahren die Ausgarnungsfische den Haupterwerb brachte, ist sie dieses Jahr sozusagen vollständig lahmgelegt. Die besonders für die Berufsfischer betrübende Tatsache ist keineswegs den Schluss zu, der See sei fischarm geworden. Die ungünstigen Fangergebnisse sind in erster Linie dem Einfluss der Bitterung zuzuschreiben. Der heiße Juni brachte abnormale starke Wasserströmungen gegen den Ueberlinger See. Durch das scharfe Rinnen des Wassers wird die Speise der Fische, die Hälrlinge (Nährlinge) fortgeschwemmt, was naturgemäß auch die Nachziehung der fangbaren Ware mit sich bringt. Daraus lassen sich die Fangergebnisse im unteren Seeteil und Ueberlingersee, sowie die Verminderung der Fische im oberen Seeteil nach dem Juni erklären. Auch stehen die Blauselchen gegenüber anderen Jahren verhältnismäßig sehr tief. Während letztes Jahr im August die Schwelmege nur zehn bis zwölf Meter tief heruntergelassen werden mussten, ist der Blauselche jetzt auf 15 bis 20 Meter Schnarmuß zu fangen.

(-) Niedlingen, 24. Aug. (Diebstahl.) Auf dem Rathaus in Zell sind mittels Einbruch gestohlen worden, die amtlichen Stempel: K. W. Gemeinde Zell (oval), K. W. Standesamt Zell O. N. Niedlingen mit Wappen, K. W. Vormundschafts- und Nachlassgericht Zell mit Wappen (rund), K. Gew. d. Standesamt Zell O. N. Niedlingen mit Wappen (rund) und ein Siegelstempel „Gemeinde Zell“, ferner 10 Heiratsurkundenformulare und Briefmarken.

Kriegs-Allerlei.

§ Deutsche Reiterhelden. Man wird die Namen dieser Helden nicht vergessen, auch wenn sie inzwischen den Soldatentod gestorben sind. Ein solcher Held war der Jägerleutnant v. Robendorff vom Jägerregiment zu Pferde Nr. 4, der mit einer handvoll kühner Reiter zahllose vorwegene Reiterstücke ausgeführt hat. Als er einmal wieder von einem kühnen Vorstoß gegen Sorquitten zurückkehren wollte, erreichte ihn und seine aus 20 Mann bestehende Patrouille die Nachricht, daß die auf dem Wege liegende Stadt Rößel von feindlicher Kavallerie besetzt worden sei. Sofort beschloß v. Robendorff, die Russen durch ein kleines Reiterstückchen zu läuschen. Er zog seine Leute auf 200 Meter Distanz auseinander, setzte sich selbst an die Spitze und galoppierte in den Ort hinein. Die Russen ließen sich täuschen und verurteilten hinter dem Staubwirbel stärkere Kavallerie. Eine auf dem Marktplatz haltende Kosakenkadroon stürzte in größter Verwirrung zum anderen Tor hinaus, und unter Hurrarufen besetzten die tapferen 20 Jäger die Stadt Rößel. Leutnant v. Robendorff holte eigenhändig die russische Fahne vom Rathaussturm, hielte die deutsche Flagge und erklärte unter dem nicht erdenklichen Jubel der Bevölkerung Rößel wieder zur deutschen Stadt. Als Deute fielen ihm eine große Menge Brot und Mehl in die Hand. Auf einer schwierigen Patrouille gegen die starken Feldbefestigungen der Russen nördlich Biasejno ritt er mit den Worten: „Wir müssen die Stellungen erkunden, koste es, was es wolle!“ dicht an die feindlichen Linien heran und starb, von zwei feindlichen Kugeln getroffen, den Heldentod.

Ein Schweizer Lehrer über die „deutschen Greuel“.

Ein Genfer Weinbauer, Jean Burnat, gab sich die Mühe, den französischen Bericht über „Deutsche Greuelthaten in Frankreich“ ins Deutsche übersetzen und an Adressen der deutschen Schweiz übersenden zu lassen. Ein Lehrer aus dem Kanton Zürich hat darauf den folgenden, in der „Zürcher Post“ veröffentlichten Brief an Herrn Burnat geschrieben: Sie senden mir ein Schriftchen: „Deutsche Greuelthaten in Frankreich“. Die Arbeit enthält, wie auch Ihr begleitender Brief, so ungeheure Unwahrheiten, so maßlose Beschimpfungen und Verleumdungen einer Nation, mit der die Eidgenossenschaft in den allerbesten politischen Beziehungen steht, daß Ihr Vorgehen vom vaterländischen Standpunkt aus nicht genug verurteilt werden kann. Vermenden Sie Ihr Geld lieber zu Werken der Liebe und Barmherzigkeit zu denen in unserm Lande wie in benachbarten reichlich Gelegenheit geboten ist, anstatt Haß zu säen, und die politische Stellung unseres Landes zu erschweren. Gewiß ereignen sich in Kriegzeiten in jedem Derte, sei es ein deutsches, französisches oder irgend ein anderes, bedauerliche Vorfälle und Verhältnisse; solche zu sammeln und einseitig zu verwerfen, ist sicherlich nicht Sache eines Schweizere.

Ich beanspruche auch für mich das Recht, meine eigene Meinung zu haben, und ich vermute Ihnen, daß diese dahin geht, daß Deutschland vor der Weltgeschichte, und diese bedeutet nach dem Wort eines Dichters das Weltgericht, den jetzigen Krieg, seine Kriegsführung und alles, was damit zusammenhängt, mindestens so gut beantworten kann wie irgend eine andere der kriegführenden Nationen. Aber mit dieser Ueberzeugung will ich nie-

mand beistimmen noch befehlen. Daß mir letzteres Jnan gegenüber nicht gelingen würde, weiß ich zum voraus. Aber ich halte es für Pflicht eines jeden Schweizerbürgers, sich dahin zu betheuern, mit einem eigenen, einseitigen Urteil abzuwarten und in keinem Falle sich einer solch verletzenden Schmähsprache zu bedienen, wie Sie belieben.

Wenn Sie sich Mühe nehmen wollen, die Jubelberichte der französischen Zeitungen nach dem Besuch des Präsidenten Poincaré im Jahre 1913 am Hof des Zaren über die allseitige Uebereinstimmung noch einmal zu lesen, werden Sie den deutschen Imperialismus kaum noch für diesen Krieg verantwortlich machen können, und wenn Sie ferner in den deutschen Zeitungen nachlesen, was die Russen in Ostpreußen verübt haben, so sollte es Ihnen schwer fallen, abermals den Deutschen „Roheit, Verbrechen und Anordnungen zum Stehlen“ vorzuwerfen.

Handel und Verkehr.

(-) Stuttgart, 24. Aug. (Vom Markt.) Auf dem heutigen Großmarkt galten folgende Preise: Äpfel 8 bis 15 Pf., Birnen 6 bis 24 Pf., Pfirsiche 25 bis 50 Pf., Zwetschgen 12 bis 15 Pf., Kirschen 8 bis 12 Pf., Mirabellen 31 bis 35 Pf., Trauben 45 Pf., Preiselbeeren 30 bis 38 Pf., Brombeeren 30 bis 35 Pf., Himbeeren 45 Pf., Pflaumen 6 bis 12 Pf., Tomaten 10 bis 12 Pf. das Pfund. — Auf dem Gemüsemarkt kosteten Kartoffeln 55 bis 6 Pf., Zwiebeln 16 bis 18 Pf. das Pfund, 100 Stück kleinere Einmachgurken 55 bis 60 Pfennig.

Wetterbericht.

Die Luftdruckverteilung ist unverändert günstig. Für Donnerstag und Freitag ist trockenes und warmes Wetter zu erwarten.

Kriegschronik 1914

- 25. August: Von der Festung Namur sind 5 Forts und die Stadt in deutschem Besiz.
- Das eroberte belgische Gebiet wird unter deutsche Verwaltung gestellt.
- Die Österreichisch-ungarische Regierung hat dem japanischen Botschafter in Wien keine Pässe zugesagt und gleichzeitig ihren Vertreter in Tokio abberufen.
- Prinz Friedrich von Sachsen-Meiningen ist vor Namur durch ein Granatstück getötet worden.
- Neue Lage der Russen bei Krasnik.

Für die Redaktion verantwortlich: Ludwig Sautz, Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.



Böfingen.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 27. August mittags 12 Uhr wird gegen bare Bezahlung versteigert:

1 Kuh mit Kalb
1 Kuh frischmelkend,
2 Ziegen, 1 schöner Zuchtziegenbock
(2-jährig reifarbe)

2 Läufer Schweine
4 Mostfässer, 3 Bienenkästen
2 und 3 Beuten mit Waben,

etwa 100 Zentner Hen,
2 Morgen Haber.

den Ertrag von etwa
 Zusammenkunft beim „Rappen“.

Gerichtsvollzieher Großmann.

Wir suchen zu möglich baldigem Eintritt, einen
 im
Ochsen-Langholz-Fuhrwerk
 erfahrenen, tüchtigen, soliden und zuverlässigen
Fuhrknecht
 bei gutem Lohn.

Kranth & Comp., Höfen a. Enz
 Sägewerk.

Egenhausen.

Rohe und frischgebrannte
 reinschmeckende
Raffees
 empfiehlt
J. Kaltenbach.

Henkel's
 Bleich-Soda
 für alle
 Küchengeräte

Beliebte Schwarzwälder
 Gedicht-Sammlung:
Si der tausend!
 von Gottlob Fr. Hummel
 — Preis M. 1.40 —

Geeignet zum Versand
 ins Feld u. in Lazarette

Zu haben in der
W. Rieker'schen Buchhandlung
 Altensteig.

Altensteig.

Von letzter Tage eingetroffenen Ladungen empfehle:

Heilbronner u. Waghäusler
Sutzzucker, Kristall-Zucker
Würfelzucker
Gries u. Sand-Raffinade
 — sehr billig —

Chr. Burghard jun.

